

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 2

Rubrik: Umschau in Anstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau in Anstalten

Ein Kinderheim schliesst seine Pforten

Ende des vergangenen Jahres ist das Kinderheim «Alte Bleiche» in Herisau eingegangen. Aus Altersrücksichten fasste die Heimleitung (Frau E. Meyer-Sonderegger, Fräulein Helene und Schwester Dora Meyer) diesen für sie nicht leichten Entschluss, nachdem sie in aufopfernder Weise während fast 46 Jahren über 1000 Kindern für kürzere oder längere Zeit ein Heim geboten haben.

Was die Familie Meyer bei der Niederlegung ihrer Arbeit empfindet, deutet der Jahresbericht 1956 des Kinderheimes an:

«Der Dienst an den Kindern und das Helfen, wo es not tat, war uns eine liebe Arbeit, die wir nicht ohne Bedauern niederlegen werden; auch wissen wir nicht, wie nachher Frauen, die der Arbeit nachgehen müssen, ihre Kinder plazieren können und ob das Fehlen unseres Heimes bei Armenpflegen und Fürsorgeämtern eine Lücke bedeuten wird. Aber wir wollen hoffen, dass in allen vorkommenden Fällen auch fernerhin gut und liebevoll für die Kinder gesorgt werde. Sie seien Gott befohlen!»



Frau E. Meyer-Sonderegger und ihre beiden Töchter Helene und Schwester Dora Meyer.

Eine «Ehemalige» schreibt in der «Appenzeller Zeitung»:

«In herzlicher Dankbarkeit erinnern wir uns an die aufopfernde Arbeit der Heimfamilie, aber auch all jener Privatpersonen, wohlthätigen Institutionen und örtlichen Behörden, die durch ihre tatkräftige Unterstützung des Kinderheimes uns eine unbeschwerte, frohe und glückliche Jugendzeit in den Gemarken der Gemeinde Herisau ermöglichten.»

Heime für jugendliche ungarische Flüchtlinge

In der Nähe von Basel sind, wie man kürzlich in der National-Zeitung lesen konnte, zwei Heime für jugendliche Ungarn-Flüchtlinge ins Leben gerufen worden, und zwar durch die kantonalen Arbeitsämter Baselstadt und Baselland. Schon wird von der Eröffnung eines dritten Heimes gesprochen.

Der Bundesrat hat die Betreuung der jugendlichen Ungarnflüchtlinge in die Hände des HEKS (Hilfswerk der evang. Kirchen der Schweiz), der Caritas (Hilfswerk der röm.-kath. Kirche) und des Arbeitershilfswerkes gelegt. Ihre Aufgabe bestand in der Bereitstellung der Heime, in der Beschaffung der Betriebsmittel

und des Mobiliars, in der Betreuung der Heiminsassen und in der Vorbereitung von Lehr- und Unterrichtsplänen.

Dem Entgegenkommen der Erbegemeinschaft Sarasin-Alioth in Arlesheim ist es zu verdanken, dass die Villa Langacker dem HEKS zur Verfügung gestellt wurde. Für die Caritas fand sich eine nicht minder günstige Lösung: das alte Pfarrhaus in Aesch dient zur Aufnahme der Jugendlichen katholischen Glaubens. Jedem Einzelnen ist auch als Rechtsbeistand ein Pate beigegeben worden. Den Heimleitungen steht für den Betrieb der Ertrag aus den Sammlungen der Basler Nachrichten, der Basellandschaftlichen Zeitung und der National Zeitung, insgesamt etwa 25 000 Franken, zur Verfügung.

In Arlesheim sind 27, in Aesch 26 Jugendliche untergebracht; 7 werden den Vorkurs für Bauberufe, 20 jenen für metallverarbeitende Berufe, 6 das Gymnasium besuchen, 10 werden als Berufsarbeiter, 8 als Hilfsarbeiter, 2 evtl. 4 als Lehrlinge tätig werden können, alle 53 werden aber den Schulunterricht besuchen und unter der Leitung von Dr. Niykos von Lehrern und ungarischen Dolmetschern Unterricht in der deutschen Sprache, in Geographie und staatsbürgerlichem Unterricht, in ungarischer Literatur und im Rechnen erhalten. Sie werden Fabriken besichtigen können, an Samstagen ihre Hausarbeiten verrichten müssen und in einer Fragestunde sich mit den Hauseltern und Dr. Niykos über alle Probleme unterhalten können, die sie beschäftigen.

Dem Heim in Arlesheim steht eine ungarische Pfarrfrau, eine Flüchtlingsfrau, die in Ungarn Waisen betreute, ferner ein ungarisch sprechender Pfarrer aus Basel, vor; das Heim in Aesch betreut ein Flüchtlingshepaar, das die nötigen Qualitäten hat und Pfarrer I. Ottiger. Beiden Heimleitungen stehen auch Heimbeamte zur Seite.

Hauselternwechsel im basellandschaftlichen Knaben-Erziehungsheim Schillingsrain, Liestal

Nachdem gegen das Ende des Sommers 1956 das Hauselternpaar Ernst und Frieda Zeugin-Löffel aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt auf das Frühjahr 1957 erklärte, hat die Kommission als neue Hauseltern das Ehepaar Guido Gyssler-Koepfli, z. Zt. Lehrer an der Hilfsschule in Birsfelden, gewählt, und der Regierungsrat hat diese Wahl am 11. Januar 1957 bestätigt.

Das Hauselternpaar Zeugin ist im Jahre 1943 an das Erziehungsheim Schillingsrain berufen worden. Während 14 Jahren haben sich die Hauseltern Zeugin, zusammen mit ihrem Sohne und seiner Frau als Leiter der Landwirtschaft, den beiden Lehrern Hungerbühler und Fedrigo und weiteren, oft wechselnden Mitarbeitern bemüht, das Erziehungsheim und das Erziehungswerk auszubauen. 186 Knaben waren während dieser Zeit auf Schillingsrain. Die Erziehungsweise der abtretenden Hauseltern war von einem bewusst christlichen Geiste getragen; auch über Knaben, die oftmals als «hoffnungslos» verwahrlost nach Schillingsrain kamen, wurde der Stab nicht gebrochen, sondern an ihnen im Geiste christlicher Nächstenliebe gehandelt. Dafür verdienen die Hauseltern Zeugin den aufrichtigen Dank der Versorger und der Behörden.